

Freundlich im Wesen, unterhielt sie sich gerne mit ihr vertrauten Frasdorfern. Sogar der König Ludwig I. hat sie mal in Weizenreit besucht. Auch die Herzogin von Modena kam einmal mit ihrem Bruder König Max II.

Schon im Herbst 1883 klagte sie öfters über Unwohlsein, sie glaubte sich heftig erkältet zu haben. Den Winter hindurch konnte sie weniger als sonst zur Kirche kommen und ihr Aussehen wurde sichtlich schlechter. Im Mai 1884 erkrankte sie ernstlich, wurde bettlägerig, das Wasser behagte ihr nicht mehr, es stellte sich häufiges Erbrechen ein. Da sie immer weniger Wasser trank und auch sonst nichts zu sich nahm, dazu sehr heftiges Fieber hatte, nahmen ihre Kräfte rasch ab.

Am 24. Juni morgens fühlte sie einen heftigen inneren Schmerz, der ihr ein mehrmaliges lautes "Ach" auspreßte. Es war, sagte sie, als ob ein starker Schnitt von unten nach oben gemacht würde. Als Bruder und Schwägerin, welche bei ihr wachten, auf den Schmerzensruf herbeigeeilt waren, erzählte sie das Geschehene und verlangte bald darauf Suppe zu essen. Das Essen hörte von da an nicht mehr auf; sie verlangte mehrmals im Tage und öfters auch nachts Suppe, meist Wasser- und Milchsuppe, nach Fleischbrühe trug sie weniger Verlangen, Fleisch behagte ihr gar nicht.

Der Tod trat ziemlich unerwartet ein. Am Morgen des 4. November war ihre Stimme noch so kräftig, im Laufe des Vormittags verlor sie fast plötzlich die Sprache und das Bewußtsein; es war wohl eine Lungenlähmung eingetreten, bis um halb 12 Uhr der Tod eintrat. Todesursache Zehrfieber.

„Mädi“ war 61 Jahre alt geworden; davon ernährte sie sich 52 Jahre nur von Wasser.

In ihrem Leben war sie nur 3 mal ernstlich krank. Im Kindesalter überfielen sie die Blattern, als Zwanzigjährige musste sie einen Gesichtsrotlauf überstehen. Die dritte Erkrankung führte zum Tod. **(L.W. *23)**

Johann Göttlinger, Hoiß von Wessen

Geboren 1898, gestorben 1988.

Langjähriger Vorstand der Jagdgenossenschaft Frasdorf; Konsultor.

Legendär sind seine Ansprachen bei den Jagdessen, zu denen der damalige Jagdpächter August Wörndl immer zahlreiche Prominenz einlud. Zu den besten Aussprüchen des "Hoisei" zählen: "da Dokta vo de Viecha, der Ganghofer" (gemeint war der Tierarzt Gandorfer), die "Ahornbläser" für die Jagdhornbläser und die "Prothesenschau" für die Trophäenschau. **(R.W. *24)**

Georg Keil „Donauer Irg“

geboren am 09. Januar 1897 in Laiming bei Frasdorf, gestorben am 22.06.1976 in Frasdorf

Nach seiner Schulzeit musste Georg Keil, besser bekannt unter „Donauer Irg“ bereits in jungen Jahren in den 1. Weltkrieg ziehen und erlitt dabei einen schweren Kopfschuß.

Bedingt durch seine schwere Kriegsverletzung durfte er eine Ausbildung zum Schreiner im Hirnverletztenheim in München machen. Obwohl er der älteste Sohn war, trat er das Hoferbe, wahrscheinlich bedingt durch seine Verletzung, nicht an. Nach seiner Ausbildung in München richtete er sich seine erste Werkstätte zuhause beim Donauer ein. Später zog er mit seiner Werkstatt um in einen alten aufgelassenen Schuppen, der während des Autobahnbaus als Geräteschuppen diente.

Nach dem Erwerb eines Grundstückes in Ginnerting (neben der heutigen Zimmerei Göttlinger) begann er mit dem Hausbau. Dabei belegte sein ausgesprochen gut ausgestatteter Maschinenpark, sein Fuhrpark und seine gesammelten Objekte den Großteil seiner Wohnfläche. Er selbst nutzte zunächst nur zwei Zimmer seines Hauses. Seine Tochter Margarethe, besser bekannt unter „Lerl Gretl“, die als Kind bei einer Familie zu Pflege war, holte er im 12. Lebensjahr zurück; sie arbeitete ab dann beim Lerl-Bauern in Laiming.

Der Donauer Irg war im Dorf bekannt für seine umfassenden Fertigkeiten nicht nur beim Tierschlachten und Schreinern, sondern auch beim Reparieren von Traktoren und anderen landwirtschaftlichen Geräten.

Auch beim Kuhkalben schätzte man seinen Rat, hierzu erfand er sogar ein spezielles Gestell zum Aufrichten der Kühe, wenn diese nach der Geburt „lahmten“. Als einer der ersten hatte er einen Dampfkessel, mit dem er eine Dreschmaschine betreiben konnte.

Auch war er Spezialist für schwierige Bergtransporte. Als 1958 das zu klein gewordene Hochriesgipfelhaus erweitert werden musste, war es der Irg, der die schwere Steinquetsche, mit der man Sand und Kies aus größeren Gesteinsbrocken herstellte, sowie andere schwere Lasten auf den Hochriesgipfel transportierte. Mit einer Höchstgeschwindigkeit von 6 km/Std. ging es bergauf wie bergab. Einmal ist, wie der Fischer Lenz erzählt, das große, außen angebrachte Schwungrad locker geworden, vom Fahrzeug gesprungen und bis Oberwiesen hinunter gerollt. Als die Hochriesbahn für eineinhalb Jahre außer Betrieb bzw. gesperrt war, bewerkstelligte alleinig der Irg die komplette Versorgung der Hochrieshütte.

Auch für den March von Spöck musste der Irg fahren, als es darum ging, die Almhütte auf dem Laubenstein zu renovieren. Wie unglaublich bucklig und schmal die Almwege damals waren, kann man sich heute kaum mehr vorstellen. Das Mitfahren mit dem Irg war also nicht gerade harmlos. Die Bremsen an Irg´s mehr oder weniger selber zusammengebauten Ami-Jeep waren eine Katastrophe. Wenn

schwere Lasten bergab zu fahren waren, mussten der Lochner Peter und der Hinterstocker Hans öfters mit einem hinten angehängten Seil dagegen halten und so mitbremsen. Einmal hat es den Irg bei einer Hochriesfahrt mehrere Tage eingeschneit. Für noch mehr Aufsehen sorgte jedoch sein Kettengrad, auch ein sehr verwegenes Fahrzeug. **(L.W. *25)**

Josef Tiefenthaler „Mühlberger-Sepp“

Geboren 1895, gestorben 1983.

Der „Mühlberger-Sepp“, ein Zimmermann-Sohn von Riedlach, lebte fast sein ganzes Leben in Mühlberg. Er war ein Bruder des Mühlbergers und als dieser schon in jungen Jahren starb und eine Frau (die ebenfalls kurz darauf starb) und drei kleine Kinder hinterließ, half der Sepp so gut er konnte auf dem Hof mit. Er kümmerte sich vor allem um die Kinder. Infolge Kinderlähmung in der Kindheit war er behindert. Im Wesentlichen verdiente er sein Geld mit Mäusefangen bei den Bauern, mit Weißen und mit der Anzucht von Salatpflanzen. Auch jagdlich war er sehr interessiert. Es gibt einige Geschichten über ihn und seine Brüder in diesem Zusammenhang. Er habe sogar einmal die Schuld auf sich genommen und sei für einen seiner Brüder ins Gefängnis nach Laufen gegangen, weil er gemeint hat, er sei leichter zu entbehren, wird erzählt. In späteren Jahren war er ein zuverlässiger Wildhüter und Freund von Jagdpächter August Wörndl. Bekannt war auch sein Humor, den er trotz seines harten Lebens nie verloren hatte. **(R.W.)**

Barbara Voggenauer „Schmied-Wabm“

Geboren 1887 als Tochter des Joseph Weber, Lenz von Westerndorf und seiner Frau Walburga, geb. Decker, Aignertochter von Zellboden. Gestorben 1966 in Frasdorf.

Barabara Voggenauer war bis zu ihrer Heirat 1937 über 30 Jahre Sennerin auf der Alm des Paulschmied von Westerndorf (eigentlich "Richter-Alm", heute nur noch "Schmid-Alm" genannt). Außerhalb der Almzeit war sie als Dirn beim Paulschmied beschäftigt, wo sie ihren Mann, den Josef Voggenauer, Samersohn von Leitenberg kennen lernte. Nach ihrer Heirat lebte sie im heutigen Heidacher-Haus, zwischen Bachwastl und Niederauer.

Die "Wabm" war eine der bekanntesten Almerinnen weit und breit. Baron Ludwig Benedikt von Cramer-Klett widmete ihr mehrere Geschichten. (Die eine mit dem Titel "Das Schmiedwawei - Zum Preis einer Frasdorfer Almerin" ist abgedruckt in der Zeitschrift "Die Grüne" vom Oktober 1952, die zweite heißt "Drei Tage vor St. Michael" und ist in "Der Almbauer" vom Aug/Sept. 1985 erschienen.) Der Gründer und langjährige Vorsitzende des Almwirtschaftlichen Verbandes Oberbayern,

"Almvater" Fischbacher besuchte sie auf der Alm und beschrieb sie und ihre vorbildliche Almwirtschaft in der Zeitschrift "Der Almbauer" (Nr. 2/1954). Dort wurden auch ihre originellen Erinnerungen an einige Erlebnisse als Almerin abgedruckt.

Es herrschte immer reges Leben auf der Schmiedalm zu "Waweis" Zeiten. Vor allem Pfarrer, Lehrer und andere Honoratioren sowie Studenten kehrten bei ihr zu und wurden reichlich bewirtet. Jeden Almsommer hat sie nicht weniger als einen Zentner Zucker verbraucht. Berühmt war die Wabm für ihr Singen und vor allem Jodeln. Natürlich war sie auch Mitglied im Frasdorfer Kirchenchor. **(R.W. *26)**



Abbildung 9: Balthasar Baumgartner, Dell Hausl



Abbildung 10: Maria Furtner, Weizenreiter Mädei (Frasdorfer Wassertrinkerin)



Abbildung 11: Johann Göttinger, Hoiß von Wessen



Abbildung 12: Georg Keil, Donauer Irg



Abbildung 13: Josef Tiefenthaler, Mühlberger Sepp



Abbildung 14: Barbara Voggenauer, Schmied-Wabm (rechts)
(daneben links Raucher Nanni)